

Design Preis Schweiz 05 : nur bekannte Namen

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Design Preis Schweiz

Text: Meret Ernst

Fünf haben gewonnen: Alfredo Häberlis Geschirrsatz für Kinder, Irene Müngers Modekollektion, der Stoff, den Lela Scherrer und Christoph Hefti für den Schweizer Auftritt an der Weltausstellung Japan entwarfen, und Christoph Weckerles Studie zur Designwirtschaft. Der Vitra-Gründer Rolf Fehlbaum erhält den Merit-Award, weil er das hiesige Design prägt.

• Bildet der Design Preis Schweiz das beste Design aus der Schweiz ab? Vor zwei Jahren hätte dieser Sicht der Dinge kaum jemand zugestimmt: Die Qualität der letzten Runde, 2003, gab dazu kaum Anlass. Dieses Jahr sieht das Bild etwas anders aus.

Organisatorin Heidi Wegener fühlt sich bestätigt und hält am eingeschlagenen Weg fest. Die Regeln sind etwas kompliziert, garantieren aber eine breite Auswahl: Eingeben durften alle, die die Schweizer Nationalität oder einen Schweizer Arbeitsort von mindestens einer an der eingereichten Arbeit massgebend beteiligten Person nachweisen konnten. Nominatoren – Fachleute aus einem bestimmten Bereich – forderten Designer auch direkt auf, sich mit ihren besten Projekten zu bewerben, die seit 2003 entstanden sind. Wer eingab – egal ob Küchenwerkzeug oder Forschungsprojekt, Garderobe oder Modekollektion – musste seine Arbeit in eine der Kategorien Markt, Newcomer oder Forschung einteilen. Die Nominatoren schlugen aus allen Bewerbungen die besten Projekte der Jury vor, die die Preise vergibt. Alle nominierten Projekte werden in einer Ausstellung gezeigt, die auch ins Ausland wandert. Klopft man den Design Preis auf seine Aussagekraft ab, darf man also nicht nur die fünf glücklichen Gewinner erwähnen, sondern muss alle nominierten Projekte beachten. Immerhin: 300 nahmen das Risiko und die Mühe auf sich; 35 davon wurden für den Preis nominiert.

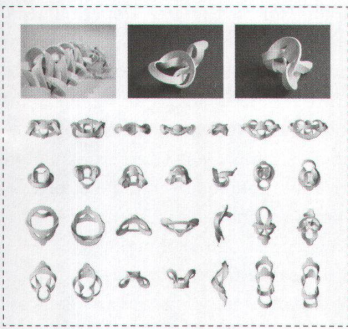
Der Design Preis Schweiz bespielt ein breites Feld; nominiert wird nach den Bereichen Kommunikation, Mode und Textil, Möbel und Innenarchitektur, Produktdesign sowie Forschung. Keine Nominierungen erfolgten in der Sparte Ausstellungs- und Ladengestaltung: Zwei Jahre nach der Expo.02, so die Meinung der Jury, seien die Auftraggeber aus dem Kulturbereich offenbar ermattet – ebenso wie im Verkauf, der keine Experimente will, wenn es um neue Ladeneinrichtungen geht. Und was Messebauer betrifft: Die geben auf Grund der höheren Gewinnchancen lieber beim «Xaver» ein (HP 9/05). Zu wenige Eingaben wurden gemacht; die Zukunft dieser Kategorie am Design Preis Schweiz ist offen. Neu eingeführt wurde die Kategorie Forschung: Obwohl das Forschungsprojekt Designwirtschaft einen Preis abräumt, bleibt noch viel zu tun, bis sich die hiesige Designforschung so weit etabliert hat, dass sie mehr als zwei, drei überzeugende Nominierungen liefern kann.

Leichter Eindruck

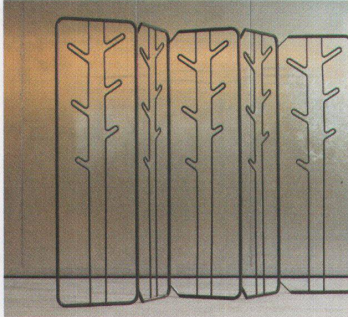
Zwei Dinge fallen auf, blickt man auf die nominierten Projekte. Erstens: eine gewisse formale Leichtigkeit. Zweitens: Dekoratives wird gezielt und vorsichtig eingesetzt. So etwa von Annette Douglas in ihren Akustikpaneelen für ein Grossraumbüro: Auf den mit schallabsorbierendem Textil bespannten Rahmen breitet sich gross dargestelltes Unkraut aus, das vor dem Gebäude wuchert.

Leicht sein und leicht wirken ist zweierlei. Wirklich leicht ist das Gewebe «Biomimetism» von Schoeller Textil, das Anfang Jahr vorgestellt wurde: Ein Hauch von Textil, das dank einer Beschichtung von nanokleinen Teilchen Wasser und Schmutz abweist. Eingesetzt wird der Stoff in erster Linie für Sport- und Outdoor-Bekleidung. «Biomimetism» ist eines der wenigen Beispiele, das eine materialtechnische Weiterentwicklung vorstellt.

Formale Leichtigkeit bestimmt dagegen viele Projekte. Die Garderobe Boschetto gehört dazu. Fabio Biancaniello hat sie für Centrocampo, das gemeinsame Schul-Projekt von ECAL und HGKZ entwickelt (HP 6-7/05). Sie wird nun



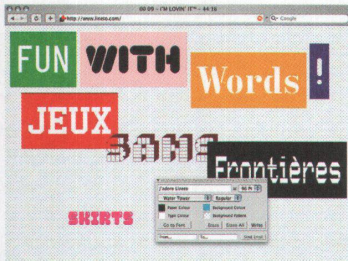
1



2



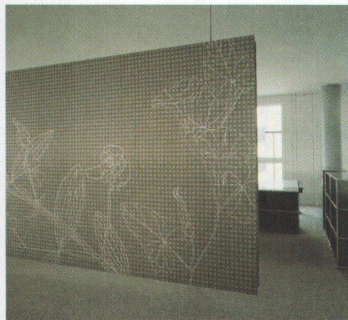
8



10



13



14



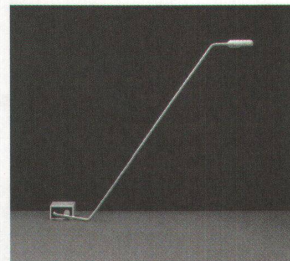
3



9



11



12



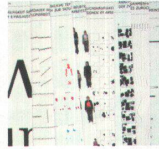
15



4



5



6



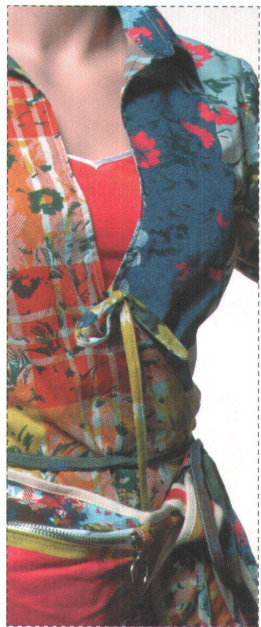
7

in die Kollektion «Nanoo» von Faserplast aufgenommen. Die Astgabeln des abstrahierten Wäldchens, so der Name, nehmen Kleider und Bügel auf; die Garderobe kann endlos erweitert werden. Darin trifft sich Boschetto mit der Garderobe «Fold-x» von Julie Studer, ebenfalls in der Kategorie Newcomer nominiert. Deren Module werden bei Gebrauch zu einem Kreuz aufgeklappt und lassen sich endlos aneinanderhängen. Ohne Werkzeuge auf- und abbauen – darin glänzt auch Jörg Boners Schrank «Dresscode», der nicht nur für die unkonventionelle Materialwahl, sondern auch für seinen Beitrag an das unerschöpfliche Thema der Mobilität im Wohnbereich nominiert wurde (HP 4/05). Erstaunlich leicht wirken die «Bancos Suizos» von Alfredo Häberli (HP 9/05): diverse Möbel, die Sitzen, Lesen, Arbeiten, Anlehnen im öffentlichen Raum ermöglichen. Das mit runden oder blumenförmigen Löchern durchbrochene Blech zeichnet zauberhafte Schattenspiele. Leicht durch Materialverzicht ist Andreas Bechtigers Tischleuchte «Alouette», die sich in zwei Positionen einstellbar schon fast mager-süchtig dünn macht. Oder, natürlich, die «Algues», der filigrane Raumteiler der Brüder Bouroullec, welche eingeben durften, weil Vitra als Schweizer Unternehmen gilt. Im Produktdesign ist Leichtigkeit eine funktionale Qualität. Was normalerweise schwer am Rücken hängt und Bewegung erschwert, passt sich bei Remo Freis Rucksack «Flink» (HP 10/05) an den Bewegungsdrang des Sportlers an. Die Schulterträger sind dank einem Kugelgelenk frei beweglich. Oder «i-Fit» von Quadesign, einem universell einsetzbaren Installationssystem: Es ist schnell, einfach und wirtschaftlich in der Montage. Oder die Hörgeräte «Savia», für das Phonak nominiert wurde: Die ganze Menge an Elektronik, die das Hören erleichtert, steckt in einem leicht bedienbaren Gerät, das hinter dem Ohr getragen wird. Es ist so gut gestaltet, dass es sich nicht in einem hautfarbenen Ton versteckt, sondern selbstbewusst weiss oder bunt daherkommt.

Praktisch und bedeutsam

Gegenstände nicht nur funktional zu verbessern, sondern auf ihre Bedeutung hin zu lesen – dieses Bemühen setzt sich im Grafikdesign fort. Gleich zwei nominierte Projekte untersuchen, wie Bedeutung visuell transportiert wird: Christine Zimmermann und Barbara Hahn zeigen in ihrem Diplomprojekt, dass Visualisierungen präziser sind, wenn sie von den Informationen ausgehen, die es darzustellen gilt (HP 9/05). Ihr Projekt wurde ebenso nominiert wie die Arbeit der beiden Grafiker Cybu Richli und Erich Moser: Sie zeigen, wie mit Gegenständen komplexe Zusammenhänge erklärt werden können. Mit einem Gummiband für Einmachgläser stellen sie die Wirbelsäule, mit einem Regenschirm den Flügelschlag eines Vogels dar. →

- 1 C. Richli & E. Moser, Visuelle Erklärungen
- 2 Fabio Biancaniello, Garderobe «Boschetto»
- 3 Ronan und Erwan Bouroullec, «Algues»
- 4 Phonak, Hörgerät «Savia Digital Bionics»
- 5 Cornel Windlin, Katalog Select & Arrange
- 6 B. Hahn, Ch. Zimmermann, Von B und C
- 7 Schoeller Textil, Gewebe «Biomimetism»
- 8 Julie Studer, Garderobe «Fold-X»
- 9 Alfredo Häberli, «Bancos Suizos»
- 10 C. Windlin, J. Lehni, S. Müller, lineto.com
- 11 Remo Frei, Rucksack «Flink»
- 12 Andreas Bechtiger, Leuchte «Alouette»
- 13 Quadesign, Installationssystem «i-Fit»
- 14 Annette Douglas, Textildesign am Bau
- 15 Jörg Boner, Schrank «Dresscode»



→ Überzeugend auch die Nomination der Website lineto.com, die von Jürg Lehni und Cornel Windlin neu gestaltet das Netzwerk von mittlerweile 21 Grafikerinnen und Grafikern und ihren Schriftentwürfen zugänglich macht: mit viel Information, technischen Weiterungen und der Möglichkeit, die Schriften zu kaufen. Dass Grafik dieser Herkunft ihren Platz in der Unternehmenskommunikation hat, bezeugt Cornel Windlins Katalog, den er für Vitra gemacht hat – auch er hat eine Nomination bekommen.

Und schliesslich der dritte Befund: Gewonnen hat, wer mit seiner Arbeit Welt erklärt. Die Preisträger kreuzen dieses Vermögen mit formaler Leichtigkeit, einer gewissen Handlichkeit und einer klaren inhaltlichen Position.

Besser essen für Kinder

Für Kinder zu gestalten, gehöre zu den grossen Chancen, die einem Designer gegeben werden, meint Alfredo Häberli: «Hier kann ich zukünftige Erinnerungen der Kinder formen und ihnen etwas über den Umgang mit Dingen mitgeben.» Sein Kindergeschirr «Kid's Stuff» (HP 10/03), das er für Iittala entwickelte, geht auf Augenhöhe zu Kindern ab drei Jahren, und zwar ohne sich anzubiedern. Die Jury bewertet den im besten Wortsinn humanen Entwurf als Zeichen dafür, dass darin eine integrale und begabte Designerpersönlichkeit sichtbar werde.

Vergleicht man «Kid's Stuff» mit marktüblichen Angeboten, wird klar, woran Häberlis Kritik ansetzt: Kinder wollen ernst genommen werden. Dieser Grundsatz, den Häberli funktional wie formal umsetzt, stand im Briefing, das die finnische Firma Häberli und der holländischen Designerin Hella Jongerius 2001 übergab. Iittala, die zur Hackman Group gehört und unter anderen die Marken Iittala, Arabia, Rörstrand und Hackman unter einem Label vereint, wollte mit diesem Projekt eine Lücke in ihrem Sortiment füllen. Und mit dem Materialmix von Glas, Porzellan, Inox, Kunststoff und Holz die Kompetenzen der beteiligten Firmen in einem Projekt vereinen. Häberli erhielt den Zuschlag. Ein Serviertablett, ein Buttermesser aus Zedernholz und ein Schneidbrettchen, das die Form eines Buckelwals hat, leicht zu greifendes Besteck, ein Teller und ein Schälchen mit zweifach hochgezogenem Rand sowie ein tailliertes Trinkglas: das sind die Bestandteile, die produziert wurden. Schauen auch Erwachsene genau hin, entdecken sie in «Kid's Stuff» eine zweite Designkritik: die an kitschig dekorierten Kindersachen. Macht beim Holzbrettchen und dem Messer, dessen Loch an der richtigen Stelle es zu einem Fisch werden lässt, die Form das Motiv, wagte sich Häberli bei Teller, Schälchen und Glas an eine Dekoration. Die ins Glas gelaserte Figur ist unauffällig genug, dass sie entdeckt werden kann. Und hinterlässt mit ihren Füsschen eine Spur im Porzellanteller.

Mode des Zwielfichts

Diese Mode ist theatralisch, und sie ist tragbar. Die Farben sind gedeckt, oft dunkel, von samtenem Schmelz; Schwarz, Braun, Dunkelrot und Blau herrschen vor; die Stoffe wirken edel und aus der Zeit gefallen: Brokat und Seide, feines Leder, Segeltuch. Die Schnitte sind perfekt, die handwerkliche Verarbeitung tadellos, die Stoffe stimmig eingesetzt. Doch etwas zeichnet «Twilight», die Herbst- / Winterkollektion 05 / 06 von Irene Münger, zusätzlich aus, meint die Jury. Sie trifft perfekt die Trends der Saison: die klassisch weibliche Silhouette mit schmaler Taille und betonter Hüfte, der unschuldige Charme elfenhafter Kleidchen, die mit

Design Preis Schweiz: Die Preisträger

- > 1 Swiss Textile Design Award:
Lela Scherrer / Christoph Hefti,
Uniform für Schweizer Auftritt an der
Weltausstellung in Japan 2005
Preisgeld: 20 000 Franken
- > 2 Kategorie Market:
Alfredo Häberli Design Development
«Kid's Stuff» (HP 10/03)
Preisgeld: 30 000 Franken
www.alfredo-haerberli.com
- > 3 Kategorie Newcomer:
Irene Münger, Blackpool,
Herbst / Winterkollektion 05 / 06
«Twilight»
Preisgeld: 30 000 Franken
www.blackpool.ch
- > Kategorie Research:
Christoph Weckerle, Designwirtschaft
Schweiz, HGK Zürich; zusammen
mit Otto Hoecker, Michael Sondermann
und Hubert Theler
Preisgeld: 20 000 Franken
- > Kategorie Merit:
Rolf Fehlbaum, Gründer Vitra

einem Band unter der Brust nach Empire aussehen, oder die strengen hochgeschlossenen Jacken. Der Schuss Romantik stammt von William J. M. Turners Gemälden – das suggeriert das Styling der Kleider, die vor den dramatischen Wolkenstimmungen, den zweifelhaften Wetterlagen und den in die Landschaftsdarstellung veräusserten Gefühlslagen Turners fotografiert wurden (Fotografie: Esther Herzog). Ungebrochen und erstaunlich direkt erzählt diese Kollektion von der bittersüssen Freude, einen Halt in längstvergangenen Tagen gefunden zu haben.

Die Jury zeichnet eine Modedesignerin aus, die fast alles gewonnen hat, was man an Modepreisen in der Schweiz erhalten kann: Irene Münger, Jahrgang 1973, war unter anderem ab 2002 dreimal in Folge Preisträgerin des Eidgenössischen Wettbewerbs für Design; 2002 wurde sie Zweite am Prix Bolero; sie zeigte ihre Kollektion am Modedesignfestival Gwand, ihr Label «Blackpool» ist ausserdem in der Linie «Real Time Society» im Kaufhaus Globus vertreten (HP 4/04). Mit ihr bewegt sich die Jury auf sicherem Boden – unnötig zu betonen, dass sie Irene Münger den Erfolg im Modemarkt nicht nur wünscht, sondern zutraut.

Stoff zwischen Historie und Moderne

Lela Scherrer und Christoph Hefti entwarfen die Bekleidung des Schweizer Auftritts an der Weltausstellung in Japan. Den Swiss Textile Design Award, mit dem textile Entwürfe ausgezeichnet werden, erhalten sie für die Stoffe, die sie eigens dafür entwickelt haben (HP 4/04). Damit geht der Preis zurück an eine Idee, die ohne das Sponsoring des Preis stiftenden Verbandes Swiss Textiles so nicht realisiert worden wäre.

Der Stoff für Wickelbluse und Umhängetasche zeigt wiederverwertete und am Computer neu interpretierte Siebdruckmuster, die Scherrer und Hefti in den Archiven der Schweizer Textilfabrikanten fanden. Etwa in der Stoffdruckerei Mitlödi, der letzten grossen Textildruckerei der Schweiz. Hier wurden vor hundert Jahren Stoffe bedruckt, die in alle Welt exportiert wurden – mit Motiven, die einst den Weg aus exotischen Ländern ins Glarnerland gefunden hatten. Scherrer und Hefti liessen die Muster in aufwändiger Handarbeit abkleben und die Stoffe in mehreren Lagen bedrucken. Die Siebdruckschablonen wurden versetzt auf den Stoff gelegt. Der Rapport ist so nie derselbe, die geschnittenen Teile werden zu Einzelstücken.

Scherrer und Hefti leben und arbeiten beide in Antwerpen. Es mag an dieser Distanz liegen, dass sie den Ausgangspunkt ihrer Recherche in die Geschichte der Schweizer Textilindustrie gelegt haben, einer Industrie, die sie nachgerade als Symbol steten Wandels begreifen. Über den Stoff, das visuell bestimmende Element der Kol-

lektion, knüpften Scherrer und Hefti geschickt den Faden zwischen der Schweizer Textiltradition und der Gegenwart des modebewussten Japan. Und sie haben über den Stoff das Thema der Bekleidung für offizielle Schweizer Auftritte an Landes- und Weltausstellungen neu interpretiert: mit einer Ironie und einer Leichtigkeit, die bisherigen Auftritten abgingen. Die Jury lobt denn auch die konzeptionell überzeugende Idee, die mit einem hohen ästhetischen Reiz umgesetzt wird.

Erforschte Designwirtschaft

Der Preis, den die Jury der Forschung zugeschrieben hat, geht an das Forschungsprojekt Designwirtschaft Schweiz (Beilage HP 6-7/04). Die Studie, von Christoph Weckerle verfasst, besticht durch ihre empirische Untersuchung über die Bedeutung der ökonomischen Rolle, welche die privatwirtschaftlich verfasste Designwirtschaft in der Schweiz hat: «Die Designwirtschaft gilt zu Recht als Wachstumsbranche, die in der Wissens- und Informationsgesellschaft zunehmend eine Schlüsselrolle einnimmt: Sie fördert Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit eines Landes», betont Christoph Weckerle. Allerdings ist es nicht leicht zu beziffern, wie gross die Wertschöpfung der Designwirtschaft, wie hoch ihr Umsatz- und Beschäftigungspotenzial anzusetzen ist. In diesem Punkt liefert die Studie erstmals einen substanzialen Beitrag und versucht solche Fragen zu klären. Die Jury möchte den Preis als Ermutigung verstanden wissen, dass solche Erkenntnisse auch in die politische Diskussion einfließen: Erstmals wurden die Branchen der Kreativwirtschaft mit Kriterien der Wirtschaft beschrieben und in einem Zusammenhang ausserhalb der staatlichen Kulturförderung positioniert.

Meriten für Rolf Fehlbaum

In der Kategorie Merit ehrt die Jury Rolf Fehlbaum, den langjährigen Chef von Vitra. Er beweise «eindrücklich, dass Designkompetenz und zutiefst kulturell begründetes Selbstverständnis eine solide Basis für den wirtschaftlichen Erfolg bilden». Auch lobt sie Fehlbaums «umfassendes Designverständnis», seine unternehmerische Risikobereitschaft und seine Zusammenarbeit mit Designern. Zweifellos gebührt Rolf Fehlbaum diese und noch mehr Ehre. Zu lesen ist gleiches Lob allerdings schon im Katalog zum ersten Design Preis Schweiz 1991, als Fehlbaum für unternehmerische Verdienste auf den Schild gehoben worden sind. Schön, welche Bedeutung der Design Preis seiner Geschichte beimisst und wie Rolf Fehlbaums Verdienste über mehr als ein Dutzend Jahre beeindruckten. Etwas hat sich dennoch verändert: Der Juror Martin Heller sitzt mittlerweile als Verwaltungsrat bei Vitra. •

Jury

-
- > Christine Binswanger, Herzog & de Meuron, Basel
- > Ruedi Baur, HGK Zürich
- > Giulio Cappellini, Cappellini CAP design, Arosio I
- > Konstantin Grcic, München
- > André Vladimir Heiz, Colombier
- > Martin Heller, Heller Enterprises, Zürich
- > Albert Kriemler, AKRIS, St. Gallen

Preisgelder

Der Jury standen insgesamt 100 000 Franken Preisgelder zur Verfügung. Den Kategorien «Newcomer» und «Market» hat sie je 30 000 Franken zugewiesen, der «Swiss Textile Design Award» und die neu geschaffene Kategorie «Research» hat die Jury mit je 20 000 Franken dotiert. Der Design Preis Schweiz wird massgeblich von Wirtschaftsförderungen der Kantone Bern, Solothurn und Zürich, dem Staatssekretariat für Wirtschaft Seco und dem Verband Swiss Textiles unterstützt.

Ausstellung «Design Preis Schweiz»

-
- > Ort: Kornhausforum, Bern
 - > Datum: 5. Nov. 2005 bis 8. Jan. 2006
- Der Design Preis Schweiz, das Kornhausforum und die Bernische Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung organisieren ein Begleitprogramm, zur Ausstellung erscheint ein Katalog.
- www.designpreis.ch

Ausstellung «Bestform»

-
- Die Bernische Stiftung für angewandte Kunst und Gestaltung präsentiert mit der kantonalen Kommission für angewandte Kunst die Preisträgerinnen und Preisträger der Projektbeiträge 2005.
- > Ort: PROGR_Zentrum für Kulturproduktion, Bern
 - > Datum: 5. Nov. 2005 bis 8. Jan. 2006

Oswald zeigt: Sideboard



Das Sideboardprogramm für den Wohn- und Arbeitsbereich mit viel Platz für Bücher, Ordner, Pläne, Zeitschriften, Geschirr, Gläser, Wäsche, etc.

Hergestellt in diversen Grössen und Kombinationen mit variablen Einteilungen. Gefertigt in filmbeschichteten Sperrholzplatten und mit Alu-Schiebern.

Design: Silvio Schmed BSA SWB

Verlangen Sie unsere Prospekte, besuchen Sie den Ausstellungsraum oder unsere Homepage.

Ph. Oswald
Schreinerei und Innenausbau AG
Telefon +41 44 850 11 58
E-mail info@ph-oswald.ch
www.ph-oswald.ch